

Museum

Rund 35 000 Personen haben im vergangenen Jahr eines der 14 Urner Museen besucht. **Seite 7**

Tourismus

Im Kanton Uri wurde 2022 zum ersten Mal die Grenze von 300 000 Übernachtungen geknackt. **Seite 11**

Ski alpin

Das traditionelle Kinzig-Derby auf dem Biel muss wegen Schneemangel abgesagt werden. **Seite 28**

Bund muss über Lucendro entscheiden



Im Kraftwerk Lucendro wird aus mehrheitlich Urner Wasser im Tessin Strom produziert. Was bedeutet das für die Mehrheitsverhältnisse, wenn die beiden Kantone das Werk gemeinsam weiterführen wollen? Das muss nun der Bund entscheiden.

FOTO: ARCHIV UW

Uri und Tessin wollen das Kraftwerk Lucendro gemeinsam weiterführen, wenn die bisherige Konzession Ende 2024 ausläuft. Doch welcher Anteil den Kantonen da-

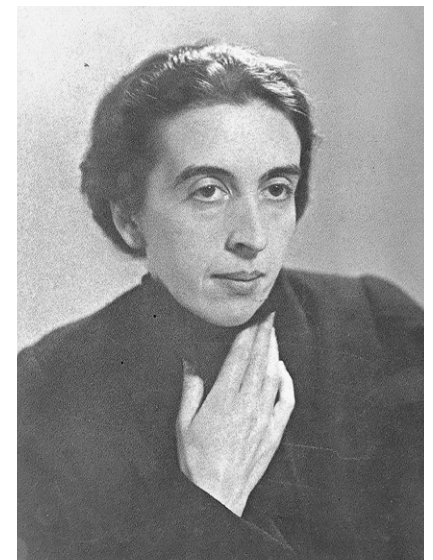
bei zufällt, darüber konnten sie sich auch nach intensiven Verhandlungen nicht einigen. Nun liegt das Dossier beim Bund, wie der Urner Baudirektor Roger Na-

ger gegenüber dem «Urner Wochenblatt» eine Nachricht der NZZ bestätigt. Das Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation von Albert Rösti

soll den Fall nun entscheiden. Das Kraftwerk liegt zwar vollständig im Kanton Tessin, das genutzte Wasser stammt jedoch zum grösseren Teil aus Uri. (füm) **Seite 5**

Vor 30 Jahren starb Erna Schillig

Sie war eine enge Wegbegleiterin von Heinrich Danioth: die in Altdorf geborene Erna Schillig. Ihr Todestag jährt sich dieses Jahr zum 30. Mal. Erna Schillig ist vor allem für ihre Textilkunst (Paramentenkunst und Bildteppiche) und Malerei bekannt. Das Haus für Kunst widmet der bedeutenden Urner Künstlerin und ihren Weggefährten Heinrich Danioth und August Babberger die Sommerausstellung unter dem Titel «Erna Schillig und ihre Musen». Kennengelernt hatte Erna Schillig den deutschen Künstler August Babberger auf dem Klausenpass. (UW) **Seiten 15 und 16**



Die Urner Künstlerin Erna Schillig (1900–1993). FOTO: ZVG

Flüeler Gemeindepräsident kritisiert Vorgehen der Regierung

Der Kanton will ab dem 1. März eine Unterkunft für unbegleitete minderjährige Asylsuchende in Flüelen eröffnen. Das wurde am Mittwoch bekannt gegeben. Der Flüeler Gemeinderat hat die vorgesehene Unterbringung zur Kenntnis genommen, steht dieser jedoch skeptisch gegenüber, wie Gemeindepräsident Andreas Feubli gegen-

über dem «Urner Wochenblatt» sagt. Er kritisiert, dass sie nur am Rande einer Veranstaltung und nicht offiziell durch den Kanton informiert wurden. Der zuständige Regierungsrat Christian Arnold nimmt Stellung und bedauert, dass die Kommunikation im aktuellen Fall «suboptimal» verlaufen sei. (dmy) **Seiten 3 und 4**



Das mittlere Haus dient ab 1. März als Asylunterkunft. FOTO: DORIS MARTY

Urnengang in Schattdorf muss verschoben werden

Am 12. März hätte das Schattdorfer Stimmvolk an der Urne über den Planungskredit für das Infrastrukturprojekt «Rossgiessen zur Wirtschaftsförderung im Arbeitsplatzgebiet Schattdorf» abstimmen sollen. Daraus wird jedoch nichts. Laut einem Schreiben des Schattdorfer Gemeinderats an die Bevölkerung musste der Urnengang auf den 18. Juni verschoben werden. Grund ist die noch ungeklärte Mitfinanzierung des Gesamtprojekts durch Bund und Kanton. (sig) **Seite 9**



An der Umfahrungsstrasse soll ein Kreislauf entstehen. FOTO: SIMON GISLER



Redaktion: Telefon 041 874 16 77 | info@urnerwochenblatt.ch
Aboservice: Telefon 041 874 18 43 | info@gisler1843.ch
Inserate: Telefon 041 874 16 66 | inserate@gisler1843.ch

ANZEIGEN



TELL
SWISS GmbH

Tell Swiss GmbH
tel 041 880 10 11
info@tell-swiss.ch
www.tell-swiss.ch



Hauswartungen

Reinigung



ALP HITTÄ
POP-UP
ANDERMATT

HOCH DIE TASSEN!
ALPHITTÄ.CH

Kunst | Vor 30 Jahren ist Erna Schillig gestorben

Eine bedeutende Urner Künstlerin

Martin Arnold

Erna Schillig wurde am 27. September 1900 in Altdorf als drittes von fünf Kindern der Eltern Regina und Emanuel Schillig-Aschwanden geboren. Im Vorschulalter verbrachte Erna die meiste Zeit von Frühling bis Herbst zusammen mit ihren Geschwistern auf dem Klausenpass, wo ihre Eltern das Hotel Klausen-Passhöhe führten. Auch später verbrachte sie während vielen Jugendjahren die Sommerzeit auf dem Klausen. In Altdorf besuchte sie die Grundschulen. Sie liess sich zur Krankenschwester ausbilden und arbeitete in ihrem Beruf im Welschland. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte sie 1925 in die Innerschweiz zurück und war im Atelier des Malers Heinrich Danioth künstlerisch tätig. Um 1927 begab sich Erna Schillig an die Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe zu August Babberger, der dort als Direktor wirkte und wo auch Heinrich Danioth 1926/27 ein Jahr lang lernte. Von 1928 bis 1936 studierte Erna bei August Babberger, zuerst als Meisterschülerin, später war sie seine Privatschülerin.

Ihre erste Arbeit an der Schule war eine Federzeichnung mit zwei Lupinen-Rispen. Dieses mit «Schillig» signierte Werk trägt die Notiz «Diese Zeichnung machte ich am ersten Tag an der Kunstschule i. Karlsruhe. 1. Preis». Es folgten Jahre der Weiterbildung bei den Malern Ernst Morgenthaler in Zürich und Albert Schnyder in Delsberg.

Klausengebiet als Inspirationsquelle

Kennengelernt hatte Erna Schillig den deutschen Maler August Babberger auf dem Klausen. Dieser verbrachte von 1916 bis 1936 den Sommer auf der Balmalp in einer einfachen Hütte, die der Familie Schillig gehörte und die er als Atelier einrichtete. Vom Klausengebiet wurde Erna Schillig immer wieder inspiriert. Beeindruckt von der Urner Hochgebirgslandschaft entstanden vor allem in den 1920er- und 1930er-Jahren Pastelle, Feder- und Bleistiftzeichnungen, in denen eine ausdrucksstarke Sprache erkennbar ist. Mit ihrer abstrahierten Formensprache hielt Erna Schillig Berglandschaften, Bergwiesen, Wasser und Blumen fest.



Um 1944/45 schuf Erna Schillig mit Eugen Püntener die Marionettenfiguren für das «Urner Krippenspiel» nach Entwürfen von Heinrich Danioth (Bildquelle: Haus für Kunst Uri).

Stilleben mit Blumen und Früchten, auch Hinterglasmalereien gehörten dazu. Auf dem Klausenpass, im Atelier von August Babberger, wurden auch gemeinsame Werke erarbeitet. Ein eindrückliches Beispiel, welches die beiden 1932 schufen, ist die zwölfteilige Reisebeschreibung «Vom Urnersee über den Klausenpass», als Blockbuch in Linolschnitttechnik mit Zeichnungen von Erna Schillig und feingefühligen Texten von August Babberger. Die über 100 Exemplare kolorierte Erna Schillig mit Kartoffelstempeln. Ebenso gestaltete sie das «Jahreszeitenbuch» farblich, ein Gemeinschaftswerk von August Babberger und seiner Frau Anna Maria Babberger-Tobler, das 1933 entstand.

1936 starb August Babberger. Der Tod ihres Lehrers, Freundes, Förderers und Liebhabers war für Erna Schillig ein Schock. Das zeigte sich auch darin, dass ihre künstlerischen Tätigkeiten bis in die späten 1940er-Jahre, mit wenigen Ausnahmen, ausblieben. Um 1944/45 entstanden nach Entwürfen von Heinrich Danioth die Figuren für das

«Urner Krippenspiel». Nach dem Tod von August Babberger wurde sein Gesamtwerk von Karlsruhe nach Altdorf gebracht, um es vor dem drohenden Zugriff der Nationalsozialisten zu retten.

«Fräulein Professor»

1947 wurde Erna Schillig an die Kunstgewerbeschule Luzern berufen. Sie führte dort 20 Jahre lang, bis 1967, die neue Textilabteilung mit strenger Hand und machte diese zu einer Schweizer Hochburg für Paramente. Zahlreiche Messgewänder, Kelch- und Altartücher, die in den katholischen Gottesdiensten Verwendung fanden, wurden während ihrer Zeit in der Textilabteilung entworfen und mit Unterstützung ihrer Schülerinnen hergestellt. Mit diesen Arbeiten machte sich Erna Schillig einen Namen als eine der führenden Vertreterinnen einer modernen Paramentik. 1958 erhielt sie anlässlich der Weltausstellung in Brüssel den Auftrag, sämtliche liturgischen Gewänder für den vatikanischen Pavillon anzufertigen. Auch für die Expo 1964 in Lausanne lieferte sie die Paramente.

Erna Schillig bewarb sich an der Kunstgewerbeschule als Rektorin, was ihr mit der Begründung, dafür käme eine Frau nicht infrage, verwehrt wurde. Werner Andermatt war von 1950 bis 1981 Direktor der Schule. Er beantragte während seiner Amtszeit beim Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Erna Schillig zur Professorin zu ernennen. 1960 erhielt sie diesen Titel und legte Wert darauf, als «Fräulein Professor» angesprochen zu werden, damit niemand auf die Idee kam, sie sei die Frau eines Professors.

Textile Wanddekorationen und Gemälde

Erna Schilligs Werke umfassen auch textile Wanddekorationen und Gemälde in Fresco-Putz-Malerei. Der Wandbehang «Himmelfahrt Mariä» von 1935 in der Unterkirche St. Karl in Luzern mit einer Dimension von 4,6 x 6,8 Metern ist als eines ihrer Schlüsselwerke zu betrachten. Er wurde 1964 unter der

Beteiligung der kantonalen Denkmalpflege Luzern konserviert. Ein grosser Wandbehang, «Die hl. Theresia mit dem Jesuskind und Maria», von 1,6 x 3 Metern, der 1933 entstand und 1947 und 2014 restauriert wurde, hängt jeweils im Oktober in der Werktagkapelle der Kirche St. Theresia in Zürich. Auch der 1935 gefertigte Wandteppich «Alpsegen» (3 x 2,3 Meter) zählt zu den eindrücklichsten Werken von Erna Schillig. Dieser wurde auf Anregung von Heinrich Danioth durch die Urner Regierung in Auftrag gegeben. Er hing während vielen Jahren als Treppenhause schmuck im Rathaus in Altdorf. Zurzeit ist er noch im Keller des Staatsarchivs Uri eingelagert, er wird aber während der Sommerausstellung «Erna Schillig und ihre Musen» im Haus für Kunst Uri gezeigt. Auch die beiden Fresco-Wandbilder, die den Eingang zur Kapelle auf dem Haldi ob Schattdorf flankieren, der «Verkündigungengel» (links) und «Maria empfängt den Gottesgruss» (rechts), sowie das Wandbild mit den sechs singenden Engeln in der Kuonschen Kapelle an der Helligasse in Altdorf sind weitere Zeugnisse ihres vielseitigen religiösen Schaffens. Beispiele für weltliche Motive sind der Wandbehang «Drei Frauen» (3,3 x 1,7 Meter) für das Schulhaus St. Karl in Altdorf, der zurzeit eingelagert ist, und ein aus Baumwollstreifen gewobener Teppich von 2,5 x 4 Metern, den sie 1935/36 an der Akademie in Karlsruhe fertigte. Darauf gruppieren sich 22 Frauen in ihrer Kantonstracht um einen reich bestückten Tisch. Den sogenannten «Trachtenteppich» sandte das Eidgenössische Departement des Innern 1937 für den Schweizer Pavillon an die Weltausstellung nach Paris. Diesen imposanten Wandbehang schenkte Erna Schillig nach der Weltausstellung dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Viele weitere Wandbehänge befinden sich in Privatbesitz.

Erna Schillig war Mitglied in verschiedenen Kunstkommissionen des Eidgenössischen Departementes des Innern. Sie war 1964 Delegierte am Weltkongress des World

Craft Council an der Columbia-Universität in New York sowie Mitglied des Direktoriums von 1966 bis 1969. An vielen Ausstellungen wurden ihre Werke gezeigt: in Stuttgart, Berlin, Zürich, Basel, an der Weltausstellung 1935 in Brüssel, an der Triennale 1957 in Mailand und an verschiedenen Wanderausstellungen in den USA.

Zuhause in Altdorf

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges arbeitete Erna Schillig 1939 als Krankenschwester in einem Zuger Internierungslager und mit ihrer langjährigen Freundin Resi Berther beim Militärischen Frauenhilfsdienst (FHD) im Militärspital Altdorf (MSA).

Nach ihrer Tätigkeit in Luzern wohnte sie bis zu ihrem Tod in Altdorf. Von 1967 bis 1970 war ihr Zuhause an der Bahnhofstrasse und von 1970 bis 1991 im sogenannten Müllerhaus an der Hagenstrasse. Dort entstanden in ihrem kleinen Atelier einzelne Werke, und sie unterrichtete Interessierte in Farben- und Kompositionslehre sowie im Zeichnen und Malen.

Zeitzeugen, mit denen sie freundschaftlich verbunden war, erzählen, dass Erna Schillig bei ihnen das Interesse an Kunst weckte. Immer wieder hätte sie über Kunstgeschichte informiert, über ihre diversen Tätigkeiten berichtet und sie auf Künstler wie zum Beispiel Anker, Klimt, Giotto und Hodler oder auch auf die französischen Impressionisten aufmerksam gemacht. Trotz ihrer zurückhaltenden Art galt sie als freundlich und grosszügig. Die meisten ihrer Bildwerke verschenkte sie und versah sie mit persönlichen Widmungen oder Hinweisen.

Unterbrochen von einigen Spitalaufenthalten wohnte sie ab 1991 im Altersheim Rosenberg, wo sie am 1. Mai 1993 im Alter von 93 Jahren an altersbedingtem Herzversagen verstarb. Sie wurde auf dem Friedhof in Altdorf im Familiengrab der Familie Schillig begraben. Ein kleines Namensschild auf dem Sockel des geschmiedeten Grabkreuzes erinnert an sie. Ihr Todestag jährt sich dieses Jahr zum 30. Mal.

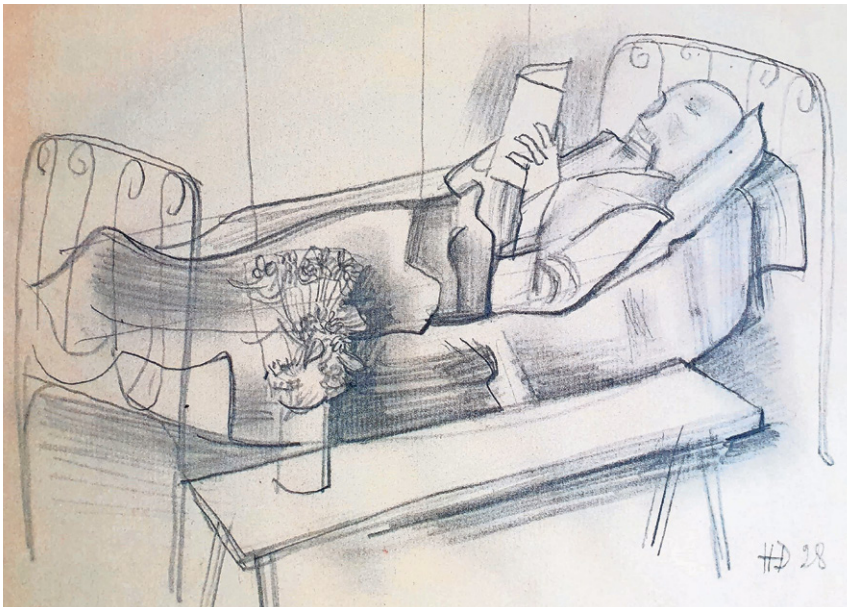
(Fortsetzung Seite 16)

Neue Website

Ein Projekt von arttv.ch unter der Federführung von Chefredaktor Felix Schenker, selber in Uri aufgewachsen, wird das Leben und Werk von Erna Schillig in einer Website (ernaschillig.ch) dokumentieren. Diese wird am 1. Mai, anlässlich des 30. Todestages der Künstlerin, aufgeschaltet und gliedert das Leben von Erna Schillig in acht Bereiche. Sie umfasst Texte von Martin Arnold und Marie-Ann Arnold sowie mehrere Videos von Sabine Dahinden und diverse Beiträge von weiteren Beteiligten. Natürlich fehlt auch ein umfassendes Bildarchiv nicht. Die Website wird wissenschaftlich begleitet. Sie ist zum Zeitpunkt der Aufschaltung noch unvollständig und wird kontinuierlich in den folgenden zwölf Monaten weiterentwickelt, sodass diese am 1. Mai 2024 in ihrer endgültigen Form dem Publikum im Rahmen einer Veranstaltung präsentiert werden kann. (e)



Erna Schillig 1939 mit ihrer Nichte Esther Schillig beim Eingang zum Hotel Klausen-Passhöhe. FOTO: FAMILIE SCHILLIG



August Babberger auf dem Bett in der Balmalp (Bleistiftzeichnung von Heinrich Danioth, 1928, Privatbesitz).

(Fortsetzung von Seite 15)

Die Sommerausstellung «Erna Schillig und ihre Musen – August Babberger und Heinrich Danioth» vom 10. Juni bis 20. August im Haus für Kunst Uri rückt die bedeutende Urner Künstlerin in den Fokus. Erna Schilligs Werke werden dann punktuell mit solchen von August Babberger und Heinrich Danioth in einen Dialog treten, wie es das Kuratorenteam Barbara Zürcher und Jürg Nyffeler beabsichtigt. Obwohl «Musen» nach der Nennung in der griechischen Mythologie als «Schutzgöttinnen» der Künste gelten, werden hier nun die beiden Freunde zu «Musen» der Künstlerin Erna Schillig.

Lehrer und Mentor August Babberger

August Babberger war Erna Schilligs Lehrer und Mentor. Sie war seine Mitarbeiterin, Freundin, Lebensgefährtin und seine Erbin. In den Schweizer Alpen entdeckte August Babberger nebst seinem Interesse für die moderne Wandbildkunst das Ursprüngliche in der Natur. Dabei entstanden eindruckliche Bilder im expressionistischen Stil, die durch radikale Formvereinfachung und vehemente Farbsteigerungen gekennzeichnet sind. August Babberger erlebte die Schönheit des Kantons Uri, des Schächentals und des Klausengebiets. August Babberger wurde am 8. Dezember 1885 als Sohn eines Zimmermanns in Hausen im Wiesen-

tal, Deutschland, geboren. Er lebte dort bis 1895, danach übersiedelte die Familie in die Schweiz, nach Binningen und 1896 nach Basel. Dort besuchte er die Primarschule, die Sekundarschule und Realschule. In dieser fiel seine Begabung zum Malen auf. 1901 begann er eine Lehre als Dessinateur in einer Basler Seidenbandfabrik, die er abbrechen musste, weil man annahm, er sei farbenblind. Um künstlerisch tätig zu bleiben, trat er in die Allgemeine Gewerbeschule Basel ein und machte gleichzeitig eine Lehre als Anstreicher in einem Malerbetrieb. Nach Abschluss der Lehre folgte 1904 eine zweijährige Wanderschaft als Fassadenmalergeselle nach Rom und Nürnberg. Der Versuch um Aufnahme an der angesehenen Münchner Akademie scheiterte. Durch Vermittlung erhielt er ein Ehrenstipendium für die Accademia Internazionale di Belle Arti in Florenz. Dort verbrachte August Babberger zwei Winter. Er malte und zeichnete vor allem Akte. Diese Jahre wurden für ihn besonders wichtig, weil er neben der künstlerischen Lehre auch eine persönliche, lebenslange Freundschaft mit dem Bündner Maler Augusto Giacometti aus Stampa fand. Dieser war sein Lehrer für figürliches Zeichnen. Seit 1911 weilte August Babberger immer wieder bei Augusto Giacometti im Bergell und begann sich mit der Landschaft als Motiv zu befassen. In Florenz begegnete

er auch der Hintergrundmalerin und Dichterin Anna Maria Tobler aus Luzern. Die beiden heirateten am 9. September 1912 in Stampa. Augusto Giacometti war ihr Trauzeuge. Dank seiner Frau, einer gebürtigen Urnerin, lernte Babberger die Region am Vierwaldstättersee und das Schächental mit dem Klausenpass kennen. Die Sommermonate verbrachte er jeweils mit ihr in der Hütte auf der Balmalp. 1920 wurde er an die Akademie der Landeskunstschule in Karlsruhe als Professor für dekorative Malerei berufen. Dort war er von 1923 bis 1930 Direktor. Am 25. Juli 1933 wurde August Babberger seines Lehramtes enthoben und als «entarteter Künstler» diffamiert.

«Urner Kreis»

Auf dem Klausenpass lernte August Babberger 1925 Erna Schillig und Heinrich Danioth kennen. Sein Atelier auf der Balmalp wurde zum Treffpunkt von Künstlern, dem sogenannten «Urner Kreis». Intellektuelle wie der Schriftsteller und Arzt Eduard Renner, der Bildhauer Eugen Püntener, der Maler Augusto Giacometti und kurze Zeit auch Albert Jütz, der Komponist des Liedes «Zoogä-n am Boogä», trafen sich in diesem Kreis. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 siedelte August Babberger in die Heimat seiner Frau, nach Altdorf, über. Nach dem Tod von August Babbergers Frau Anna Maria im April 1935 wurde Erna Schillig seine Lebensgefährtin. Sie wurde durch sein Heiratsversprechen Alleinerbin und betreute seinen Nachlass bis 1962. Während der Behandlung eines Kropfleidens starb August Babberger am 3. September 1936 im Kantonsspital in Altdorf. Verschiedene Zeitzeugen erzählen, dass Erna Schillig immer wieder erwähnte, ein Arztfehler habe den Tod verursacht. Aus Dokumenten geht hervor, dass August Babberger nach einer siebenstündigen Operation an Herzversagen starb. Er wurde am 7. September 1936 auf dem Altdorfer Friedhof in Anwesenheit von Augusto Giacometti beigesetzt. Eine Granit-Erinnerungstafel mit seinen Lebensdaten und der Inschrift «Sein Werk ist eine Hymne auf den Kanton Uri» erinnert noch an ihn. In der Folge des plötzlichen Todes löste sich der «Urner Kreis» auf.

Heinrich Danioth

Heinrich Danioth wurde am 1. Mai 1896 in Altdorf geboren, wo er auch seine Jugendjahre verbrachte. Sein Vater ermöglichte ihm ein Kunststudium. Die künstlerische Grundausbildung erlernte er im Atelier Löw in Basel und an der dortigen Gewerbeschule. Er arbeitete ab 1916 als freier Künstler in seinem Atelier im Vaterhaus in Altdorf. Nach dem Aktivdienst während des Ersten Weltkrieges war er als Kirchenmaler im Wallis tätig. Es folgten Aufenthalte in Rom, und 1926 besuchte er die Meisterklasse bei August Babberger an der Hochschule für bildende Künste in Karlsruhe, wo ab 1927 auch Erna Schillig studierte. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz malte er im Kanton Uri im expressionistischen Stil weiter. August Babbergers Einfluss war während langer Zeit sehr stark, und Heinrich Danioth tat sich schwer, sich davon zu befreien. Gegen die Einstufung als «Heimatmaler» musste er sich immer wieder zur Wehr setzen. Er hatte enge Kontakte zum Arzt, Ethnografen und Verfasser des Buches «Goldener Ring über Uri», Eduard Renner. Ab 1931 wohnte Heinrich Danioth in Flüelen, wo er 1932 nach seiner



Wandbehang-Entwurf «Trachtenfrauen» von Erna Schillig (Pastell über Bleistift, 1930, Privatbesitz).

Heirat mit Heidi Weber aus Beinwil am See ein Wohn- und Atelierhaus am Urnersee baute, ein für die damalige Zeit exklusives Gebäude in Sichtbeton. Die Danioths hatten drei Kinder: Albin, Madleine und Zilli.

In Flüelen zeichnete, malte, porträtierte und schrieb Heinrich Danioth. Für die Öffentlichkeit entstanden Werke, auf die man immer wieder trifft. So zum Beispiel auf das Bild «Fundamentum» an der Fassade des Bundesbriefarchivs in Schwyz und das imposante Bild «Föhnwacht» von 2 x 5 Metern im Bahnhof Flüelen. Auch das Bild «Teufel mit dem Ziegenbock» an der Felswand über der Teufelsbrücke in der Schöllenen erinnert bei der Talfahrt ins Urner Unterland an Heinrich Danioth. Nicht zu vergessen ist seine schriftstellerische Tätigkeit. Eines seiner Werke, das «Urner Krippenspiel» von 1945, wird heuer als ein Beitrag zum Danioth-Jahr wieder aufgeführt. Auch als Illustrator für den «Nebenspalter» war er tätig.

Heinrich Danioth verstarb am 3. November 1953 im Alter von 57 Jahren an einer erfolglosen Hirntumoroperation. Er wurde auf dem Friedhof in Flüelen begraben. Sein Todestag jährt sich dieses Jahr zum 70. Mal.

Quellen

Karl Iten: Das Paradies der Höhensucher, 2001. – Andreas Gabelmann: August Babberger, Leben und Werk, Karlsruhe 1999. – Beat Stutzer, Joseph Bättig, Karl Iten: Heinrich Danioth, Leben und Werk, 1996. – Martin Arnold: Erinnerungen an das Hotel Klausen-Passhöhe, 2021. – Martin Arnold: Erna Schillig, die bedeutende Urner Künstlerin, www.hotel-klausenpass.ch, 2022. – Beat Stutzer: Der «Urner Kreis», Kunst in der Landschaft des Klausenpass, www.hotel-klausenpass.ch, 2022. – Eva-Maria Müller: Heinrich Danioths Literarisches Werk, 1988. – Dokumente und Gespräche von und mit Esther Signer-Schillig, 2022. – Dokumente der Hochschule Luzern Abteilung Design & Kunst. – Staatsarchiv Uri. – Gespräche mit Zeitzeugen 2022/2023.

Der Autor

Martin Arnold, geboren und aufgewachsen in Altdorf, wohnt in Bassersdorf. Er kannte Erna Schillig seit der Zeit, als er als Jugendlicher in der Sommerzeit auf dem Klausenpass arbeitete. Er ist Verfasser des Buches «Erinnerungen an das Hotel Klausen-Passhöhe» (Verlag Gisler 1843, 2001).

Heinrich-Danioth-Jahr

Mit der Lancierung der Website danioth-digital.ch der Dätwyler Stiftung vom 3. November sowie Veranstaltungen im Haus für Kunst Uri kann das Jahr 2023 als eigentliches Danioth-Jahr bezeichnet werden. Dieses beginnt am 11. März mit der Vernissage der Frühlingsausstellung «welcome home» von Livio Beyeler, die bis am 21. Mai dauert. Parallel zur Ausstellung wird ein Theaterstück, inspiriert von Heinrich Danioths «Urner Revue», aufgeführt (Regie: Livio Beyeler). Premiere ist am 23.

März. Ebenfalls Teil des Danioth-Jahrs ist die Sommerausstellung «Erna Schillig und ihre Musen – August Babberger und Heinrich Danioth» vom 10. Juni (Vernissage) bis 20. August. Und vom 8. Dezember (Premiere) bis 23. Dezember führt die Marionettenbühne Gelb-Schwarz im Theater Uri das «Urner Krippenspiel» von Heinrich Danioth auf (Regie: Matteo Schenardi). Zudem wird im Verlaufe des Jahres 2023 ein digital begleiteter Danioth-Spaziergang durch Altdorf realisiert. (e)



Erna Schillig und August Babberger 1936 vor der Hütte auf der Balmalp. Die Fotografie von Hertha Blum wurde zur Verfügung gestellt aus dem Archiv August Babberger von Dr. Andreas Gabelmann, Radolfzell.